Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 38 (1944)
Heft: (1): Januar-Sendung

Nachruf: Zwei Männer
Autor: L.R.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Friedensordnung für die Schweiz von entſcheidender Bedeutung iſt, ſondern ebenſoſehr die Frage, wie ſie ſich ſelber dazu einſtellt. „Ein Ruf zum Erwachen“ lautet der Untertitel, und es wird mit tiefem Ernſt und mit großer Kraft die Schweiz davor gewarnt, ſich fernzuhalten, wenn die Völker um die Ueberwindung des Krieges und die Schaffung einer Weltföderation ringen, bereit, die Früchte dieſes Ringens zu ernten, aber nicht bereit, die Pflichten zu übernehmen und die Opfer zu bringen, ohne die eine dauernde Friedensſicherung nicht möglich iſt. Man berufe ſich nicht darauf, daß die Neutralität und die Armee die Schweiz gerettet hätten und ſie berechtigten, die Rolle des gleichgültigen Zuſchauers zu ſpielen. Nicht dieſe haben die Schweiz gerettet, und nur eine falſch verſtandene Neutralität kann zum Gedanken der Weltföderation im Gegenſatz ſtehen. Die ſchweizeriſche Neutralität bedeutet ihrer geſchichtlichen Entſtehung und ihrem grundſätzlichen Sinne nach, daß die Schweiz ſich nicht am imperialiſtiſchen Ringen der Völker und beſonders der großen Mächte beteiligen ſolle. Dieſes imperialiſtiſche Ringen unmöglich zu machen, iſt gerade der Sinn der föderaliſtiſchen Geſtaltung der neuen Völkerwelt. Dieſe unter Berufung auf ein falſches Neutralitätsideal zu desavouieren, bedeutete die Desavouierung des wirklichen Neutralitätsgedankens. Aber es geht noch um mehr, es geht um die Seele der Schweiz, es geht um jenes tiefſte Lebensrecht, das ein Volk ſich erwirbt, wenn es ſich ſelber Treue hält, das Beſte bewahrt, das es ſeiner Geſchichte und ſeinen großen Männern verdankt. Nur etwas Großes, wie der Kampf um eine neue, auf Solidarität gegründete Völkerordnung, nicht aber etwas Negatives, wie der falſch verſtandene Neutralitätsbegriff und die Ablehnung aller internationalen Verpflichtungen, vermag die Seele der Schweiz am Leben zu erhalten und kann den Traditionen entſprechen, von denen ſie bis jetzt gelebt hat.

Die kleine Broſchüre, die beim Sekretariat der Weltaktion für den Frieden, Gartenhofſtraße 7, Zürich 4, zum Preiſe von 40 Rappen (bei Abnahme von 20 und mehr Exemplaren 30 Rappen) bezogen werden kann, iſt beſtimmt, die Gewiſſen wachzurufen und verdient es, daß viele ſich um ihre Verbreitung in allen Kreiſen der Bevölkerung mit Eifer und Wärme einſetzen. *Chr. R.*

Zwei Männer.

Es ſind in der letzten Zeit zwei Männer von dieſem irdiſchen Schauplatz, der für ſie vor allem ein Kampfplatz war, abgetreten, über die ein, wenn auch nur kurzes, Wort zu ſagen Pflicht iſt.

Heinrich Ströbel war in den Tagen ſeiner Kraft einer der beſten, wenn auch nicht ein in der vorderſten Linie ſtehender Führer des deutſchen Sozialismus. Als ſolcher iſt er beſonders während des

erſten Weltkrieges auf dem radikalen Flügel der Sozialdemokratie geſtanden, der gegen die deutſche Kriegslegende und den Krieg ſelbſt Front machte. In der auf die deutſche Niederlage folgenden Revolution iſt er ſozuſagen vom Redaktionsſtuhl des „Vorwärts", des ſozialdemokratiſchen Zentralorgans, auf den Seſſel des preußiſchen Miniſterpräſidenten geſtiegen, wo ſein Platz freilich nicht lange war. Dann hat er namentlich durch vortreffliche Bücher der Sache der ſozialiſtiſchen Verwirklichung gedient. Vor allem aber hat er, echter ſozialiſtiſcher Geſinnung treu, der Sache des *Friedens* angehangen und für ſie, zum Teil mit Profeſſor Foerſter zuſammen, gekämpft. Er gehörte zu jener kleinen, auserwählten Schar von deutſchen Streitern gegen die offizielle Lüge und gegen den drohenden neuen Weltkrieg. Als dann Hitler zur Herrſchaft gelangte, iſt er in die Schweiz, nach Zürich, gekommen und wir haben ihn kennenlernen und in geiſtigem Austauſch unſeren Kampf führen können.

Vor einem Jahre haben wir ſeine treue Gefährtin zum Grabe geleitet, und nun iſt er, den Sturz des Hitlertums und die Möglichkeit eines neuen Wirkens in einem befreiten Deutſchland, auf das er ſich intenſiv vorbereitet hatte, im Auge, unerwartet raſch, wenn auch in hohem Alter, von uns geſchieden.

Er war ein Mann, dem ein mit der Sache des Friedens unauflöslich verbundener Sozialismus ein Anliegen nicht nur des Kopfes, ſondern auch des Herzens und der Geſinnung bedeutete, nicht bloß eine Politik oder eine Karriere — ein bedeutender, ganzer, charaktervoller, lauterer und gerader Mann, der in ſtarkem Gegenſatz zu einer ſehr häufigen Sorte opportuniſtiſcher Sozialiſtenführer jederzeit bereit war, ſeiner Ueberzeugung das Opfer von Stellung und Popularität zu bringen: eine Ehre für den Sozialismus und auch eine Ehre für Deutſchland. Und ſo verdient er, daß ſein Gedächtnis in Ehren bleibe.

Wir werden ihm warme Dankbarkeit bewahren.

Mit *Franz Oppenheimer* iſt der Schreibende weder in perſönlicher noch in einer engeren ſachlichen Verbindung geweſen. Und doch möchte er den Hingang des an der Grenze des „bibliſchen Alters" im fernen kaliforniſchen Exil verſtorbenen Mannes nicht unerwähnt laſſen. Denn Franz Oppenheimer vertrat auf beſonders bedeutſame Weiſe ein Stück der ſozialen Wahrheit, das über Henri George und viele Andern bis zu Moſes hinaufreicht: die Wahrheit, daß die ſoziale Not wie der Verluſt der Freiheit auf die *Aneignung von Grund und Boden* durch eine kleine gewalttätige Kaſte zurückgingen. Das Mittelpunktswort des moſaiſchen ſozialen Geſetzes: „Das Land iſt des Herrn" hätte ſeine, des Iſraeliten, Loſung ſein können und iſt es zum Teil geweſen. Weil das aber eine Wahrheit iſt, deren Tag neu kommen und ſiegen wird, ſo iſt auch er ein Lebendiger, der Ehre und Dank verdient.

L. R.